

# Gemeinsam Bauen

Dossier

## Der Campus Energypolis

Der Gast

Martin Vetterli

Zoom

Doppelte Perspektive auf  
die Olympischen Spiele 2026

**04 | Dossier**

Campus Energypolis: ein in der Schweiz einmaliger Innovationspol im Zentrum der «neuen» Stadt von Sitten

**08 | Der Gast**

Martin Vetterli, Präsident der EPFL

**10 | Politik**

Die Stellungnahmen des WBV

**11 | Historisches**

Die erste Berufsfachschule von Sitten

**12 | AVE**

Standortbestimmung RETABAT



**14 | Zoom**

Die Olympischen Spiele 2026 aus der Sicht von Frédéric Favre und Jean-Michel Melly

**16 | bauenwallis**

Der Verband gibt sich ein neues Erscheinungsbild und intensiviert seine Tätigkeiten

**18 | Begegnung mit Yannick Ruppen**

Ein junger Unternehmer an der Spitze von Valais Discovery

**19 | Agenda**

Agenda des WBV

**20 | Event**

Your Challenge 2018

---

### Impressum

Dieses Magazin ist eine Veröffentlichung des WBV - Walliser Baumeister Verband.  
Grafische Gestaltung: Boomerang Marketing SA, Siders  
Redaktion: Agentur dialog SA, Sitten - Übersetzung: Jörg Abgottsson  
Photographie: Olivier Maire - mit Ausnahme Dossier (Architekturbüro Évêquoz-Ferreira)  
Druck: Ronquoz Graphix SA, Sitten

# Die Bauwirtschaft sagt JA zu den Olympischen Spielen 2026 im Wallis und in der Schweiz



## Werte Leserinnen und Leser

**D**ie Verbände des Walliser Baugewerbes sprechen sich einstimmig für die Kandidatur Sion 2026 aus, obwohl die Initiatoren des Projekts davon sprechen, dass erstmals in der Geschichte der Olympischen Spiele praktisch nichts gebaut wird. Ein Widerspruch? Nein! Die Bauwirtschaft beweist einfach, dass die Unterstützung eines solchen Projekts nicht nur vom Eigeninteresse abhängen muss. Die Frage, die sich jeder stellen sollte, lautet: «Weshalb sind diese Spiele positiv für die Jugend, für einen Kanton, für eine Region?». Ein solches Projekt ist natürlich mit Risiken verbunden und seine Gegner haben sich darauf spezialisiert, sämtliche Risiken aufzulisten. Ich erlaube mir deshalb, Ihnen 5 Gründe für ein JA zu diesem Projekt zu nennen.

### Die Olympischen Spiele sind:

**Ein Fest:** Es handelt sich sogar um DAS Sportfest. Für die Sportler, für die unzähligen Zuschauer, ohne die mehr als 2 Milliarden Fernsehzuschauer zu vergessen... Die Walliser lieben Feste. Wollen wir dieses riesige Fest bei uns, im Herzen der Alpen, organisieren, oder ziehen wir es vor, uns damit zufriedenzugeben, vor unserem Fernseher davon zu «profitieren», während eine andere Region die Organisation und die Risiken übernimmt?

**Ein Traum:** Die Olympischen Spiele sind ein Traum für hunderttausende von jungen Sportlern, die mit voller Überzeugung viele Stunden für ihr Training aufwenden, in der Hoffnung, eines Tages an diesen Spielen dabei sein zu dürfen. Nur wenige werden sich qualifizieren und nur einige davon werden eine Medaille gewinnen. Aber der Traum wird unzählige Sportler über Jahre hinweg begleitet haben. Auch hier könnte sich das Wallis damit begnügen, die Erfüllung des Traums unserer Walliser Nachwuchssportler anderen Städten zu überlassen...

**Eine Herausforderung:** Der Mensch braucht Projekte, um vorwärts zu kommen. Die Welt verändert sich ständig und wer sich damit begnügt, das Erworbene zu verwalten, kann sich nur Rückwärts bewegen. Das Projekt der Olympischen Spiele kann ein wunderbarer Energiekatalysator sein. Unser Kanton ist an Herausforderungen gewöhnt: Suonen, Rebberge im Terrassenbau, Staumauern, grosse Tunnel, die das Wallis besser erschlossen haben, Eindämmung der Rhone, usw. Unsere Vorfahren wussten, dass die Risiken bei der Realisierung dieser Werke zu besseren Bedingungen für alle beitragen. Trotz des Komforts, in dem wir leben, sind wir der

Ansicht, dass auch heute noch die gemeinsam angenommenen Herausforderungen eine Dynamik schaffen werden. Der Verzicht aus Angst vor den Risiken würde nur zu einer illusorischen Sicherheit und schliesslich zum Niedergang führen.

**Eine Gelegenheit:** Eine Umfrage bei der Schweizer Bevölkerung hat ergeben, dass sich die Mehrheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger gegen die Kandidatur von Sion 2026 ausspricht. Dieselbe Umfrage hat eine Unterstützung für das Projekt Graubündens aufgezeigt. Zudem hat der Nationalrat beschlossen, dass das Schweizer Volk über die vom Bund gewährleistete Finanzierung abstimmen sollte. Das alles zeigt ganz klar das begrenzte Vertrauen der Schweizer in die Kompetenzen der Walliser. Diese Herausforderung beherzt annehmen und die Olympischen Spiele 2026 in Sitten erfolgreich durchführen: welche ausgezeichnete Gelegenheit, der übrigen Schweiz zu zeigen, dass die Walliser nicht der gängigen Karikatur entsprechen!

**Eine Notwendigkeit:** Die Lex Weber – sowie die Entwicklung der Mentalität der Konsumenten – zwingen uns dazu, unser Tourismusmodell auf die warmen Betten zu orientieren. Aufgrund dieser Tatsache muss das Wallis bekannt werden. Der Bedarf an Visibilität ist daher so enorm und wie absolut notwendig, denn die Olympischen Spiele sind die Einmalige Chance sämtliche Blicke auf unsere Region zu ziehen.

Wir laden Sie deshalb ein, am 10. Juni 2018 ein begeistertes JA in die Urne zu legen, sich gleichzeitig aber der Bedeutung der Herausforderung und der anfallenden Arbeit bewusst zu sein.

**Alain Métrailler**  
Präsident

## Der Campus Energypolis

# Das Wallis baut im Zentrum der «neuen» Stadt Sitten einen in der Schweiz einmaligen Innovationspol

Mit der Niederlassung der EPFL in Sitten im Jahr 2015 hat sich die Ambition des Kantons zur Schaffung eines Innovations- und Bildungspols von schweizerischer und internationaler Bedeutung konkretisiert. Heute entwickeln sich Synergien, die Forscher arbeiten erfolgreich, Start-ups entstehen und der Campus Energypolis weitet sich aus. Davon profitiert auch die Walliser Wirtschaft. Die Bau- oder Renovationsarbeiten mit Investitionen von insgesamt CHF 381,4 Millionen werden sich bis ins Jahr 2025 erstrecken.



**A**lles hat im Jahr 2011 mit einer Absichtserklärung der Walliser Regierung begonnen: jene eine Beziehung zwischen dem Wallis und der Eidgenössischen Technischen Hochschule von Lausanne (EPFL) zu schaffen, um deren erweiterten Campus zu integrieren und von ihrer nationalen und internationalen Ausstrahlung profitieren zu können. Damit will der Kanton insbesondere die Tätigkeiten der Walliser Hochschule für Ingenieurwissenschaften verstärken. «Die EPFL ihrerseits hat rasch erkannt, dass die Entwicklung eines Pols für Energie im Wallis sinnvoll wäre», erläutert der operative Direktor des Walliser Pols der EPFL, Marc-André Berclaz. So haben vier Jahre später, im Jahr 2015, dank der raschen Zurverfügungstellung des Gebäudes Nr. 17 an der rue de l'Industrie durch die Stadt Sitten, 4 Lehrstühle eingerichtet werden können. 3 Forschungsgruppen - insbesondere in den Bereichen grüne Chemie und neue Energietechnologien - sowie 120 Forscher haben dort nach und nach ihr Quartier bezogen. Im März 2018 zählte

man bereits 9 Lehrstühle, 3 Forschungsgruppen und 213 Forscher 42 verschiedener Nationalitäten, darunter 61 Schweizer. In unserem Interview auf Seite 8 spricht der Präsident der EPFL, Martin Vetterli, von einem eindrücklichen Zuwachs an diesem Standort, der schliesslich 16 bis 17 Lehrstühle und rund 350 Forscher umfassen sollte. Dazu werden die Räumlichkeiten des Druckzentrums Ronquoz (CIR) bis 2021 in Hightech-Laboratorien umgewandelt. Nicht zu vergessen ist auch die Entwicklung des Gesundheitspols der EPFL, eines Bestandteils des Campus Energypolis in der Nähe der SUVA, der sich 2022 konkretisieren sollte.

Die gewünschte Annäherung zwischen der EPFL und der HES-SO Valais-Wallis dürfte physisch ab dem Studienbeginn 2020 stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt werden drei Gebäude, die sich gegenwärtig an der rue de l'Industrie 19, 21 und 23 im Bau befinden, die Studierenden in Ingenieurwissenschaften aufnehmen können. «Zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung werden sich



engere Verbindungen entwickeln können. So werden wir auch für die Studierenden viel attraktiver», erläutert François Seppey, der Direktor der HES-SO Valais-Wallis. Die Hochschule, welche gegenwärtig rund 320 Studierende aufnehmen kann, wird dann in ihren Räumlichkeiten, die sich auf dem neusten Stand befinden, ca. 450 Personen Platz bieten können.

### Ein in der Schweiz einmaliger Pol

Der Walliser Pol der EPFL bildet zwar das Herzstück des Campus Energypolis, ist aber nicht der einzige Pol. Der Campus beherbergt auch die Hochschule für Ingenieurwissenschaften der HES-SO Valais-Wallis, die Stiftung The Ark und eine Niederlassung des Schweizer Innovationsparks (Swiss Innovation Park Network West EPFL), für die gegenwärtig ein Standort gesucht wird. «Es handelt sich um eine in der Schweiz einmalige Konfiguration», kann François Seppey mit Freude mitteilen. Nirgendwo sonst findet man am gleichen Standort eine Eidgenössische Technische Hochschule, eine Fachhochschule und Räumlichkeiten für die Wirtschaftsförderung. Der Vorteil? Die Schaffung einer ausserordentlichen Mehrwertkette, die aus einer engen Zusammenarbeit zwischen Akteuren der Forschung und der Bildung, der Stiftung The Ark, des Schweizer Innovationsparks und der

Unternehmer entsteht, und dies alles zugunsten des Walliser Wirtschaftsgefüges. Übrigens sind aus dem Pol der EPFL bereits zwei Start-ups entstanden: Sensa-Sion, das Elektroden und Mikrosensoren entwickelt und produziert, sowie GRZ Technologies, das Wasserstoff-Kompressoren und ein Gasanalysesystem für Wissenschaft und Gewerbe vermarktet. «Bis Ende 2018 werden voraussichtlich noch drei weitere Start-ups gegründet, was deutlich über unseren Erwartungen liegt», betont Marc-André Berclaz. Der Walliser Pol der EPFL zieht auch auswärtige Firmen an, welche die Synergien des Standorts nutzen wollen, wie zum Beispiel die H55, die aus Solar Impulse entstanden ist. Ein anderes typisches Beispiel: das Projekt IBEX, das in Visp bis 2020 den Bau einer Fabrik wie die Lonza benötigt - Sanofi für die Herstellung biologischer Medikamente, das mit einer Erstinvestition von CHF 250 Millionen rund 200 Arbeitsstellen generieren wird.

«Die Walliser Wirtschaft profitiert also klar von der Anwesenheit der EPFL und ihrer Anziehungskraft, auch wenn wir bisher die konkreten Auswirkungen noch nicht messen können», betont die kantonale Delegierte für den Campus Energypolis, Sophia Dini. Zusätzlich zur Gründung von Start-ups und zur Niederlassung von Unternehmen sind auch andere Aspekte wie zusätzliche Steuereinnahmen zu

berücksichtigen. Die kumulierten Löhne der im Wallis lebenden Mitarbeitenden der EPFL betragen rund CHF 19,6 Millionen und generieren für die öffentliche Hand Steuereinnahmen von CHF 2,4 Millionen. Die Anwesenheit der EPFL bietet Walliserinnen und Wallisern zudem auch die Möglichkeit, nach ihrem Studium in ihrem Heimatkanton entsprechende Arbeitsplätze zu finden. Aber auch die Studierenden des Kantons haben die Gelegenheit, sich hier auf einem höheren Niveau ausbilden zu lassen. Heute befinden sich 82 Doktoranden an der EPFL, davon 11 Schweizer und 5 Walliser. Die Investitionen des Kantons in der Höhe von CHF 156 Millionen lohnen sich also mit Sicherheit. Insgesamt werden die Kosten für die Implantation des Campus Energypolis auf CHF 381,4 Millionen belaufen (davon CHF 100 Millionen für die EPFL Valais-Wallis). «Es handelt sich, nach der SUVA, um die grösste Investition, die der Kanton je getätigt hat», erläutert der Kantonsarchitekt Philippe Venetz.

Der Finanzrahmen für die 2. Phase, die gegenwärtig ausgeführt wird, beträgt CHF 180 Millionen für drei Gebäude: 145 Millionen für die Gebäude und 35 Millionen für die Einrichtungen. Weitere CHF 50,7 Millionen werden bis 2021 noch in die Renovation des Druckzentrums Ronquoz (CIR) investiert. Diese Beträge sind in der globalen Investition inbegriffen.



### Komplexe Arbeiten

Die Aufnahme von international anerkannten Forschungslehrstühlen ist in den Bereichen der Bauarbeiten und der Einrichtungen der Räumlichkeiten an gewisse Anforderungen geknüpft. «An der rue de l'Industrie 17 haben wir bei der Renovation zur Stabilisierung des Gebäudes zusätzliche Arbeiten für die Erdbebensicherheit ausführen müssen. Anschliessend haben wir grosse Beträge in die Sicherheits- und Lüftungsanlagen investiert. Wir müssen zum Beispiel in unseren Laboratorien die Luft alle 6 Minuten auswechseln», erklärt Marc-André Berclaz. «So lag das Baubudget für die Standardinfrastrukturen tiefer als jenes für die technischen Infrastrukturen», betont Herr Berclaz. Bei der Renovation des CIR werden ähnliche Anforderungen zu berücksichtigen sein.

Betreffend die laufenden Bauarbeiten der 2. Etappe, insbesondere der Räumlichkeiten der HES-SO Valais-Wallis, sind die Gebäude so beschaffen, dass sie in Bezug auf die Energie als Beispiel dienen: Fernwärme, Photovoltaik-Dach, usw. «Wir sind wirklich im Begriff, eine smart City zu bauen» unterstreicht Sophia Dini. Denn der Campus muss energetisch ein Modell darstellen, das es ermöglicht, realistische Erfahrungen zu sammeln.

Für diese 2. Etappe des Campus ist ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben worden, den das Büro Évéquoz-Ferreira gewonnen hat. Da der verfügbare Platz stark begrenzt ist, muss ein hohes Gebäude gebaut werden. Das Ziel war, keine «Mauer» zwischen dem Norden und dem

Süden der Stadt zu bauen, sondern im Gegenteil einen Verbindungspol entstehen zu lassen. So ermöglichen die Eingänge der Gebäude einen Zugang sowohl von Seiten des Bahnhofs als auch von der Seite der Rue de l'Industrie her. In derselben Optik werden die Fassaden vollständig verglast. Die Überführung oder die unterirdische Verbindung zwischen den Gebäuden wird einen wesentlichen Bestandteil bilden, der den Fluss zwischen der Stadt des 20. und derjenigen des 21. Jahrhunderts ermöglicht.

### Ein Quartier in Wandlung

Denn die Stadt Sitten wird das Quartier unterhalb des Bahnhofs entwickeln. Es wird sich deshalb in den kommenden fünfzehn bis zwanzig Jahren tiefgreifend verändern. Von der rue de l'Industrie bis zu den Ufern der Rhone kommt es zu einer Umnutzung. Dadurch entsteht ein

gemischtes Quartier mit einer verbesserten Mobilität. Geschäfte, Restaurants, Wohnungen und Dienstleistungsbetriebe werden das Bild prägen. Die Schwerindustrie wird allmählich umgesiedelt. Allerdings wird es in der Stadt weiterhin Industriebetriebe geben. Im April hat eine grosse Volksversammlung stattgefunden, bei der sich die Bevölkerung von Sitten zu ihren Wünschen und Bedürfnissen geäussert hat.

«Die EPFL ist der Katalysator, die Veränderung wurde von der Stadt jedoch bereits vorher geplant», betont der Präsident von Sitten, Philippe Varone. Auch die Stadt beteiligt sich finanziell in bedeutendem Mass am Campus Energypolis: CHF 4 Millionen pro Jahr als Beteiligung an den Betriebskosten des Campus, zusätzlich zu den investierten Beträgen von rund CHF 34 Millionen, die 10% der globalen Investitionen entsprechen.



## Die Walliser Wirtschaft profitiert klar von der Anwesenheit der EPFL und ihrer Anziehungskraft

## Eckwerte des Campus Energypolis



### 20'000 M<sup>2</sup>

Ab 2021: rund 20'000 m<sup>2</sup> für die EPFL Valais-Wallis an der rue de l'Industrie und im CIR; 16 bis 17 Lehrstühle (gegenwärtig 9) und 350 Forscher (gegenwärtig 213).

### CHF 381,4 Mio.

Investitionen durch alle Partner: Kanton, Stadt Sitten, SBFI (Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation) und Dritte.

### CHF 180 Mio.

für die 2. Phase, davon CHF 94,8 Millionen an Arbeitsvergaben; 33'000 m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche für die Gebäude der HES-SO, verteilt auf 5 bis 6 Stockwerke, welche auch die Stiftung The Ark beherbergen werden; 300 m Länge des gemeinsamen Untergeschosses der 3 Gebäude; 450 Studierende nach Abschluss der Arbeiten.

### CHF 4 Mio.

die zusätzlich zu den Investitionen jährlich von der Stadt Sitten für den Betrieb des Campus Energypolis bezahlt werden.

### CHF 52 Mio.

von der EPFL seit 2014 in Sitten investiert (Investition und Betrieb); gemäss Vereinbarung CHF 100 Millionen innerhalb von 10 Jahren.

## Was wird dort angeboten?

- **EPFL:** grüne Chemie, Energie der Zukunft, Neuro-Rehabilitation, Forschung in den Bereichen extreme und alpine Umwelt.
- **HES-SO:** drei Ausbildungsgänge: Energie und Umwelttechnik, Life Technologies und Systemtechnik.
- **Stiftung The Ark:** Inkubator zur Entwicklungsförderung von Start-ups
- **Schweizer Innovationspark:** Zurverfügungstellung von Laboratorien für die Innovationszellen grosser Unternehmen.



## Interview

# Martin Vetterli, Präsident der EPFL «Warum sollte das Wallis nicht zu einer Art Silicon Valley werden? »

Martin Vetterli ist seit 2017 Präsident der Eidgenössischen Technischen Hochschule von Lausanne. Als passionierter Forscher freut er sich sehr über die Entwicklung des Campus Energypolis in Sitten und ist überzeugt, dass dessen Entwicklung noch nicht beendet ist. Gespräch.



**Herr Vetterli, die EPFL hat sich 2015 im Wallis niedergelassen. Welche Bilanz ziehen Sie heute?**

Die Bilanz ist ausgezeichnet, denn in relativ kurzer Zeit haben wir in Sitten rund 10 Lehrstühle geschaffen und über 200 Forscher installiert. Dieser Aufschwung ist beeindruckend. Zudem sind wir mit der Zusammenarbeit mit dem Kanton, der sich stark einsetzt, sehr zufrieden.

**Die zweite Phase der Implantierung ist lanciert. Schlussendlich erwarten Sie in Sitten rund 350 Forscher und 17 Lehrstühle, also deutlich mehr also die ursprünglich vorgesehenen 11 Lehrstühle. Weshalb?**

Das ist ganz einfach ein Zeichen unserer Begeisterung für das Wallis... Im Ernst, diese Expansion erfolgt in erster Linie deshalb, weil wir im Walliser Campus zusätzliche Forschungsbereiche angesiedelt haben. Entsprechend nimmt die Zahl der Lehrstühle zu. Die Bereiche betreffen extreme Umweltbedingungen, insbesondere die alpine Umwelt. Aber die Erhöhung der Zahl der Lehrstühle ist ebenfalls auf eine Initiative des Swiss Polar Institute

zurückzuführen, welches die Forschung in diesen Bereichen vereinigt. Dieses Institut hat sich in Sitten niedergelassen.

**Bis 2020 wird Energypolis die EPFL, die HES-SO Valais/Wallis, die Stiftung The Ark und den Walliser Standort des Schweizer Innovationsparks der Westschweiz umfassen. So konkretisiert sich das Projekt der Schaffung eines Innovationsparks im Wallis. Weshalb ist das Wallis für ein solches Vorhaben geeignet? Über welche Trümpfe verfügt der Kanton?**

Das Wallis war bereits vor der Niederlassung der EPFL ein innovativer Kanton, wenn man zum Beispiel an die IDHEAP

**Die Anwesenheit der EPFL und ihrer Forschungspole führt dazu, dass sich andere Unternehmen im Wallis niederlassen, um von verschiedenen Synergien profitieren zu können.**

in Martinach oder an die Stiftung The Ark denkt. Ich glaube, jetzt ist einfach ein Schritt in Richtung einer vermehrt institutionellen Konkretisierung unternommen worden. Zudem befindet sich das Wallis an der Tür zum Genferseebogen, was eine interessante Konstellation ergibt.

**In Sitten sind aus der EPFL bereits drei Start-ups hervorgegangen und zweifelsohne werden noch weitere folgen. Die Walliser Wirtschaft profitiert also klar von der Anwesenheit der EPFL. Wird sich das noch weiterentwickeln? Und wenn ja, wie?**

Die Anwesenheit der EPFL und ihrer Forschungspole führt dazu, dass sich andere

Unternehmen im Wallis niederlassen, um von verschiedenen Synergien profitieren zu können. Ein typisches Beispiel ist die Niederlassung der aus Solar Impulse entstandenen Firma H55 am Flughafen von Sitten. Zweifelsohne werden sich auch andere Unternehmen im Kanton niederlassen. Dieses Modell ist übrigens an verschiedenen Orten zu beobachten. Weshalb sollte das Wallis deshalb nicht zu einer Art Silicon Valley werden? Auch ohne zu übertreiben kann man in Bezug auf die künftige Entwicklung durchaus optimistisch sein. Vielleicht funktioniert es nicht, aber mit Sicherheit wird nichts geschehen, wenn man es nicht versucht.

**Welcher Mehrwert wird Ihrer Meinung nach langfristig durch die Niederlassung der EPFL im Wallis im Vergleich zu den diesbezüglichen Investitionen des Kantons generiert?**

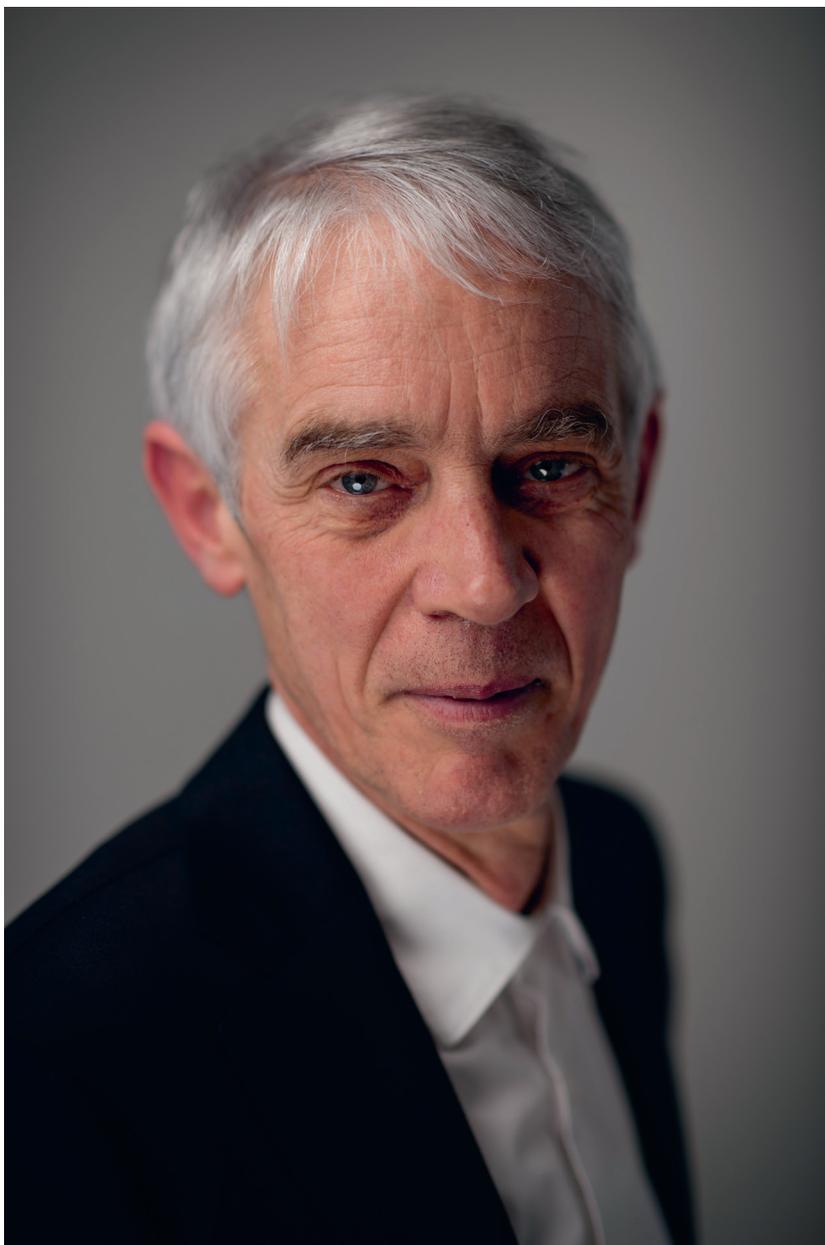
Schauen wir einige Zahlen an. Das Budget für den Bau von Energypolis beträgt rund CHF 250 Millionen. Gegenwärtig mieten 157 Mitarbeitende des Campus eine Wohnung und bezahlen ihre Steuern im Wallis, was bereits einen deutlichen Gewinn ausmacht. Und das wird sich noch weiterentwickeln. Wir sprechen von einer Lohnsumme von CHF 19,6 Millionen für 247 Mitarbeitende der EPFL, von denen manche im Wallis leben, aber in Lausanne arbeiten.

Zusätzlich zu den wirtschaftlichen Auswirkungen gewinnt auch der Kanton an Ansehen, da er künftig fester Bestandteil einer eidgenössischen Institution ist. Und

schliesslich kehren Walliser Talente wieder in den Kanton zurück. Die Schaffung von Stellen für hochqualifizierte Arbeitskräfte mit den entsprechenden Rahmenbedingungen kann der Abwanderung solcher Personen entgegenwirken. Die Diaspora der Kompetenzen wird gestoppt und die Innovation kann sich noch vermehrt entwickeln.

**Ein Wort zur Bauwirtschaft?**

Eine kleine persönliche Geschichte: ich habe im Wallis ein Chalet gebaut und gute Erfahrungen gemacht! In Bezug auf den Campus kann ich sagen, dass die Arbeiten immer gut vorangegangen sind, und dass zum Teil manchmal sogar schneller als geplant. Ich bin positiv beeindruckt.



Der WBV schenkt den neuen Gesetzgebungen, Revisionen und Initiativen besondere Aufmerksamkeit. Mit seiner Lobbying-Kommission setzt er sich massgeblich für die Überwachung der politischen Dossiers ein.

## Politik

# Stellungnahmen



### Öffentliches Beschaffungswesen

Für dieses Dossier gilt anscheinend das Sprichwort «chi va piano va sano et lontano», denn während wir diese Zeilen schreiben, hatte die eidgenössische Kommission für Wirtschaft und Abgaben nach monatelanger Arbeit ihr überarbeitetes Projekt für die Diskussion im Plenum übermittelt. Es scheint, dass die Anliegen der Unternehmer in Bezug auf die Problematik der Gewichtung des Preises, der strengen Kontrolle der Anbieter und der ungewöhnlich tiefen Angebote berücksichtigt worden sind. Nun wird es darum gehen, diese Elemente in die interkantonale Vereinbarung zu übertragen und dort die notwendigen Anpassungen für die kleineren Aufträge vorzunehmen, damit diese Vereinbarung möglichst gut mit der regionalen Wirtschaft und der Struktur unserer Unternehmen übereinstimmt. Im Dezember hat das Parlament über die von Serge Métrailler und Konsorten eingereichte Motion debattiert. Es hat diese angenommen und dem Staatsrat zur Ausführung übermittelt. In diesem Sinne soll eine Kommission ernannt werden, die das kantonale Gesetz parallel zum eidgenössischen Gesetz revidiert. Es ist wichtig, dass sie sich unverzüglich an die Arbeit macht, denn die von allen Partnern erwarteten Verbesserungen können bereits reflektiert und festgehalten werden.



### Zustand der Strassen

Die Vernachlässigung des Strassenunterhalts führt zu grösseren Schäden und in der Folge zu höheren Kosten. Diese Botschaft

und unsere wiederholt angebrachten Vorschläge erhalten heute ihre volle Bedeutung. Was wir vorausgesehen haben, ist nämlich durch den sehr strengen Winter, der zahlreiche Schäden an unserem Strassennetz verursacht hat, eingetroffen. Die Beträge und die Beeinträchtigungen, die durch die Wiederherstellungsarbeiten verursacht werden, werden erheblich sein und man kann nur bedauern, dass der Staatsrat nie genügend Mittel zur Verfügung stellen wollte, um eine solche Situation zu verhindern. Wir haben es geschafft einen Abänderungsantrag durchzubringen, welcher das Budget für den Strassenunterhalt um 10 Millionen Franken aufstockt. Angesichts der von den Unwettern angerichteten Schäden und dem damit verbundenen Sanierungsbedarf scheint dieser Betrag gering zu sein. Trotzdem ist damit der Regierung ein klares Zeichen gesetzt worden.



### Winterarbeitslosigkeit

Die Kommission für Volkswirtschaft und Energie ist der Ansicht, dass dieser für unsere Wirtschaft neuralgische Punkt von der Regierung besondere Aufmerksamkeit erfordert, und hat ihn als politisches Teilziel eingetragen. Aufgrund unseres Lobbyings hat der Staat Wallis eine Arbeitsgruppe geschaffen, welche Lösungen zur Reduktion der Winterarbeitslosigkeit in unserem Kanton ausarbeiten soll. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass die Weisung des Staatsrats aus dem Jahr 2006, die leider nie umgesetzt worden ist, einen wichtigen Impuls in diesem Sinne vermittelt hätte. Es braucht mehrere Anläufe, um Ergebnisse zu erzielen. Aufgrund der Schlussfolgerungen der von uns in Auftrag gegebenen Studie der HES-SO ist es allerdings klar, dass wir angesichts einer Situation, die wir ohne unser Verschulden erleiden und die gleichzeitig dem Ruf unserer Unternehmen und unserer Branche schadet, keine Unentschlossenheit und keinen Aufschub mehr akzeptieren werden.

## Ausbildung

# Die erste Berufsfachschule von Sitten



Raymond Schmid, Bourgeoisie von Sitten, Mediathek Wallis – Martinach

**D**ie erste Erwähnung einer Berufsfachschule in Verbindung mit der Stadt Sitten betrifft eine Abendschule für Handwerkerlehrlinge, die 1857 von der Industriegesellschaft von Sitten gegründet worden war.

Am 9. November 1911 wurde in Sitten offiziell ein «Collège communal industriel» mit 16 Schülern eröffnet. Das zweite Jahr begann 1912 im ehemaligen Kollegium der Jesuiten. Die Schule sah «strenge Eintrittsprüfungen» vor. Anschliessend beantragte

die Stadt beim Staat Räumlichkeiten im Kollegium von Sitten. 1933 konnte sich die „école industrielle inférieure“ in der neuen Gemeindeschule der Knaben am Chemin des Collines etablieren.

Bis 1933-1934 waren die Kurse für die Berufe der Bauwirtschaft und der Lebensmittel überall in der Stadt Sitten verstreut. Sie wurden dann in der ehemaligen Primarschule von Valeria (unser Foto) zentralisiert, während die Kurse der Handelsberufe im alten Spital an der Rue de la Dixence stattfanden.

Mit der allgemeinen Planung des Staats Wallis begann eine neue Etappe der Berufsbildung im Wallis. Das Programm sah beim Ancien Stand in Sitten den Bau eines Berufsfachschulzentrums mit 30 Klassenzimmern und Werkstätten sowie in Valeria ein Zentrum mit 11 Klassenzimmern, Nebenräumen und Lehrwerkstätten für die Berufe der Lebensmittel vor. Das neue Berufsfachschulzentrum in Sitten wurde am 19. November 1962 eröffnet.

## RETABAT

# Die Situation ist unter Kontrolle

Im November 2017 hat das Bundesgericht die Beschwerde von drei Unternehmern gutgeheissen, die scheinbare finanzielle Probleme unserer Frühpensionskasse RETABAT geltend gemacht haben. Mit diesem Urteil ist die Allgemeinverbindlichkeit des Gesamtarbeitsvertrags (GAV) der Frühpension, mit der sämtliche Unternehmen, die in seinen Anwendungsbereich fallen, dazu verpflichtet sind, den Arbeitnehmern ab 60 Jahren die verdiente Frühpension anzubieten, annulliert worden.

**D**ie im Jahr 2000 gegründete Stiftung RETABAT verfügt gegenwärtig über einen Deckungsgrad von 37,7%. Dies bedeutet, dass bei einer Auflösung der Kasse heute rund CHF 45,9 Millionen fehlen würden, um den betroffenen Versicherten 100% der Frühpension ausbezahlen zu können. Bernard Tissières, Präsident der Stiftung RETABAT, erklärt die Gründe für diesen Fehlbetrag: «Bei der Gründung der RETABAT ist das System der Aufteilung gemäss AHV gewählt worden. Um den finanziellen Fortbestand der Kasse zu gewährleisten, haben wir im Jahr 2014 jedoch beschlossen, das Finanzierungssystem des Unfallversicherungsgesetzes zu übernehmen und dementsprechend wie eine Pensionskasse zu arbeiten, deren Reserven die Deckung der zu bezahlenden Renten ermöglichen». Wenn ein Versicherter das Alter der Frühpension erreicht, wird deshalb künftig der Gesamtbetrag seiner Leistungen (höchstens 5 Jahre) zurückgestellt. Mit diesem System muss auch der Deckungsgrad berechnet werden, der heute 37,7% beträgt, was einen Anstieg von mehr als 25% gegenüber 2014 bedeutet. Gemäss Gesetzgebung ist dieser Deckungsgrad allerdings ungenügend, da längerfristig eine Deckung von 100% gefordert wird. «Wir sind also gezwungen ein Vermögen anzuhäufen,

für den höchst unwahrscheinlichen Fall, dass die Sozialpartner die Frühpension als überholt betrachten und den GAV definitiv kündigen würden», erläutert Bernard Tissières. Eine Situation, die umso unvorstellbarer ist, als in diesem Fall sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Beiträge eingezahlt und noch nicht das Alter von 60 Jahren erreicht hätten, sämtliche Rechte verlieren würden.

Um ihre Versicherten zu beruhigen, hat der Stiftungsrat der RETABAT ihnen im Januar 2018 ein ausführliches Schreiben zugesendet. Und heute betont Bernard Tissières erneut: «Man kann ohne Weiteres bestätigen, dass die Situation der Kasse unter Kontrolle ist». RETABAT verfügt über ein Vermögen von rund CHF 30 Millionen, mit dem die laufenden Renten garantiert sind, und die Reserven betragen über CHF 75 Millionen. Zudem ist die Existenz der RETABAT nicht gefährdet, da der von den Sozialpartnern unterzeichnete GAV immer noch gültig ist und gerade für weitere 6 Jahre verlängert worden ist. Nur seine Allgemeinverbindlichkeit ist aufgrund des Urteils des Bundesgerichts annulliert worden. Die Mitgliederunternehmen des WBV unterstehen immer noch von Rechts wegen dieser Vereinbarung. Auch die übrigen Unternehmen sind aufgrund gesetzlicher



Bestimmungen im Anhang daran gebunden. Kurzfristig wirkt sich das Urteil des BGer nicht allzu stark auf die finanzielle Gesundheit der Kasse aus. Mittelfristig steigt die Gefahr jedoch an. Der Staat Wallis, der vom BGer Anweisungen erhalten hat, muss nun reaktiv und proaktiv handeln, um eine Allgemeinverbindlichkeit gemäss seinen Anforderungen zu erklären.

#### **Neue Allgemeinverbindlichkeit und Erhöhung der Beiträge**

Trotzdem erweisen sich angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Faktoren Sanierungsmassnahmen als notwendig. Zu diesem Zweck wurde im September 2017 eine aus Vertretern der Sozialpartnern zusammengesetzte Arbeitsgruppe gebildet. Sie hat gemeinsam mit dem Versicherungsmathematiker der Kasse, auf der Grundlage von Hochrechnungen, neue Massnahmen definiert. Das hat am 7. Dezember 2017 zum Einreichen eines zweiten Gesuchs um Allgemeinverbindlichkeit des GAV geführt. «In der Zwischenzeit haben die meisten Personalverleihfirmen beschlossen, den GAV anzuwenden», teilt Bernard Tissières erfreut mit.

Nach der Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit, die zweifelsohne 2019 erfolgen wird, steigen die Beiträge von gegenwärtig 6% auf 7,5% an, wobei 5,75% zulasten des Arbeitgebers und 1,75% zulasten des Arbeitnehmers gehen. 0,5% dieser 7,5% werden der Sanierung und einer zusätzlichen Anstrengung dienen. Dies um einen Deckungsgrad zu erreichen, der zur Beruhigung sämtlicher Mitglieder beiträgt und es erlaubt, die unvorhersehbaren konjunkturellen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu berücksichtigen. «In 5 bis 7 Jahren kann so ein Deckungsgrad von 100% erreicht werden», schätzt Bernard Tissières. Im Übrigen muss auch die Stiftung FAR Anpassungen vornehmen, um den geforderten Deckungsgrad zu gewährleisten. Der Ursprung der Elemente, welche die finanzielle Situation der Stiftung RETABAT beeinträchtigen, liegt nicht im Wallis und in seinen Organismen, sondern im allgemeinen Kontext, dem auch die Schweiz nicht enttrinnen kann. «Unter Berücksichtigung dieser Elemente können wir der Zukunft gelassener entgegenblicken und einen für die Mitglieder beruhigenden Deckungsgrad anvisieren», schliesst der Präsident der RETABAT.



## **Aktuelle Kennzahlen der Kasse RETABAT:**

**37,7%**

Deckungsgrad

**630**

Rentenbezüger

**CHF 345 Mio.**

ausbezahlte Leistungen

**CHF 30 Mio.**

Vermögen

**CHF 75 Mio.**

Erhöhung der Reserven seit 2014

## **Eine einzige Kritik: das Fehlen eines neutralen Gutachtens**

In seinem Urteil vom November 2017 hat das Bundesgericht (BGer) den Sozialpartnern in allen Punkten Recht gegeben. Es hat nur die Tatsache kritisiert, dass der Kanton Wallis, also der Staatsrat, kein neutrales Gutachten in Auftrag gegeben hat, um die Hypothese der Versicherungsmathematiker der Stiftung zu überprüfen.

Seit Ende 2011 arbeitet die RETABAT mit dem im Bereich der Frühpension renommierten Unternehmen Pittet Associés SA zusammen, das ebenfalls als Versicherungsmathematiker für die Stiftung FAR und die Stiftung RESOR des Bauberggewerbes tätig ist. Zudem haben die Experten der Westschweizer BVG- und Stiftungsaufsichtsbehörde, die von der Bundesgesetzgebung mit der Kontrolle sämtlicher Kassen der beruflichen Vorsorge beauftragt ist, die vorgeschlagenen Lösungen akzeptiert und die Schlussfolgerungen von Pittet Associés SA bestätigt.

## Sion 2026 – Frédéric Favre – Jean-Michel Melly

# «Die EPFL zu akzeptieren war riskanter, als JA zu den Olympischen Spielen zu sagen»



**D**ie Walliser Bevölkerung wird am 10. Juni über die Annahme eines Verpflichtungskredits von CHF 100 Millionen zur Finanzierung der Organisation der Olympischen Spiele Sion 2026 abstimmen. Während die Kampagne in vollem Gange ist, haben der Staatsrat Frédéric Favre, Vizepräsident des Vereins für eine Schweizer Olympia-Kandidatur, und Jean-Michel Melly, Vizepräsident des WBV, miteinander über dieses Projekt, hinter dem die Unternehmer des Kantons stehen, gesprochen.

**Wie nehmen Sie die Rolle der Unternehmer in der Organisation der Olympischen Spiele wahr, angesichts der Tatsache, dass die ersten Impulse von der Wirtschaft gekommen sind?**

**FF:** Die Unternehmer haben eine zentrale Rolle zu spielen. Die Zeiten haben sich geändert und die Olympischen Spiele werden nicht mehr von einer einzigen Persönlichkeit wie Adolf Ogi im Jahr 1999 getragen. Es sind die Spiele unseres ganzen Kantons, des ganzen Landes. Wenn sich jeder Chef eines Unternehmens bei seinen Angestellten, seinen Kunden oder seinen Lieferanten für die Olympischen Spiele einsetzt und wenn sie ihre Lastwagen oder Gebäude nutzen, um für ein JA zu werben, wird das vermehrt spürbar werden. So kann das Bewusstsein entwickelt werden, dass es sich nicht um das Projekt einer bestimmten Elite handelt. Ausserdem können die Unternehmer im Rahmen der Organisation der Spiele ihr Know-how einbringen.

**J-MM:** Die Unternehmer lieben tatsächlich die Herausforderungen. So werden wir als zuverlässige Partner an dieser riesigen und fantastischen Herausforderung der

Olympischen Spiele mitarbeiten, damit sie erfolgreich durchgeführt werden können.

**Wir wollen Olympische Spiele «Swiss made». Sowohl in der Schweiz als auch im Wallis haben wir das Glück, über ein sehr dichtes gewerbliches Netz zu verfügen. Können Sie uns garantieren, dass diese Olympischen Spiele von Schweizern und insbesondere von Wallisern «hergestellt» werden?**

**FF:** Ich kann nicht etwas garantieren, was das Gesetz nicht zulässt. Für die Bauwerke werden den Gemeinden, wie zum Beispiel in Crans-Montana oder im Goms, Subventionen für die Finanzierung der Arbeiten zugesprochen, wobei jedoch die Bedingungen des öffentlichen Beschaffungswesens eingehalten werden müssen, ausser wenn es unsere eidgenössischen Parlamentarier schaffen, diese Vorschrift ändern zu lassen. Überall, wo wir Arbeiten unterhalb der Schwellenwerte ausschreiben können, werden wir alles unternehmen, um diese lokal zu vergeben. Und vergessen wir nicht, was die Spiele alles bewirken werden. Gewisse Wohnungseigentümer, Investoren oder Hoteliers werden die Spiele dazu nutzen können, ihre Bausubstanz zu renovieren und sich somit eine wertvolle Visitenkarte offerieren. Von diesen Arbeiten wird die lokale Wirtschaft profitieren.

**J-MM:** Der Erfolg der Olympischen Spiele hängt ausdrücklich von der Begeisterung der Bevölkerung ab und es wäre für mich unverständlich, wenn der Bau der Infrastrukturen nicht lokalen Unternehmen anvertraut würde, welche die Anforderungen dazu erfüllen.

**Die Olympischen Spiele dauern nur 15 Tage. Es gibt ein Vorher und vor allem, so hoffen wir, auch ein Nachher. Können die tatsächlichen Auswirkungen auf die Walliser Wirtschaft geschätzt werden?**

**FF:** Selbstverständlich gibt es ein Vorher und ein Nachher. Das Vorher wird ein direktes Werbeinstrument darstellen, denn man wird während 7 Jahren von uns sprechen, falls das IOC im Jahr 2019 beschliesst, die Spiele an uns zu vergeben. Das Wallis wird für die Athleten zum Trainingsort werden. Die Sponsoren, die olympische Familie, die Medien und die Neugierigen werden ebenfalls kommen um sich vorab über uns zu erkundigen. Dabei handelt es sich um einige tausend Personen. Die Olympischen Spiele werden direkte Auswirkungen auf die Übernachtungen im Wert von CHF 1,4



**Die Unternehmer haben eine wichtige Rolle zu spielen, indem sie sich einsetzen und in ihrem Umfeld von den Olympischen Spielen sprechen. Frédéric Favre**

**Wenn die Unternehmer die Olympischen Spiele unterstützen, dann nicht nur aus eigenem Interesse, sondern weil sie in diesen Spielen ein Interesse für das ganze Wallis sehen. Jean-Michel Melly**

bis CHF 2,4 Millionen generieren. Wenn sich anschliessend 0.2% der 2,5 Milliarden Fernsehzuschauer in die Schweiz begeben, wird das pro Jahr zusätzlich 5'000'000 Besucher ausmachen. Ausserdem werden in einem Geist der nachhaltigen Entwicklung CHF 100 Millionen investiert, um das Erbe der Olympischen Spiele zu garantieren.

**J-MM:** Die grossen Denker innerhalb unserer Tourismuswirtschaft haben nach den Abstimmungen über die Lex Weber und das RPG gepredigt, dass wir von einem Tourismus der Verbetonierung zu einem Tourismus der Bewirtschaftung übergehen müssen. Um diese Neuorientierung erfolgreich zu bewältigen, müssen wir unseren Kanton, der unter fehlender Sichtbarkeit leidet, besser bekanntmachen. Was kann deshalb besser geeignet sein als Olympische Spiele, damit das Wallis zu einer bekannten, einladenden Tourismusdestination wird, die vielfältige Interessen berücksichtigt? Damit sich dies verwirklicht, ist es wichtig, die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass diese Olympischen Spiele eine ausgezeichnete Gelegenheit dafür bieten.

**FF:** Ja, das ist unser Wille. Man hat immer Angst, dass sich die Spielregeln ändern. Es ist deshalb wichtig zu betonen, dass - wenn wir die Olympischen Spiele erhalten - Verträge abgeschlossen werden, die eingehalten werden müssen. Niemand wird uns dazu zwingen können, mehr als geplant zu bauen. Die Risiken sind also äusserst gering. Für den Kanton war es riskanter, die EPFL zu akzeptieren, als JA zu den Olympischen Spielen zu sagen. Haben wir weniger Unternehmergeist als früher? Sind wir weniger mutig als im Jahr 1997, als

67% der Walliser Bevölkerung JA zu den Olympischen Spielen gesagt haben? Das glaube ich nicht!

**Mit dem Einbezug der Unternehmer in das Projekt der Olympischen Spiele hat man die besten Chancen, die Kosten, insbesondere in Zusammenhang mit dem Bau der Infrastrukturen, im Griff zu haben. Werden die Unternehmer in dieser Kandidatur als vollwertige Partner betrachtet werden?**

**FF:** Natürlich. Die Unternehmer haben eine wichtige Rolle zu spielen, indem sie sich einsetzen und in ihrem Umfeld von den Olympischen Spielen sprechen. Ich stelle mir nur eine Frage: will das Wallis gemeinsam mit den Unternehmern die Leaderrolle des grössten Events übernehmen, das unser Land organisieren kann? Falls nicht, welches Projekt sollte dann in den kommenden zehn Jahren DAS Projekt unseres Kantons sein, das uns verbindet und das wir den jungen Generationen bieten wollen.

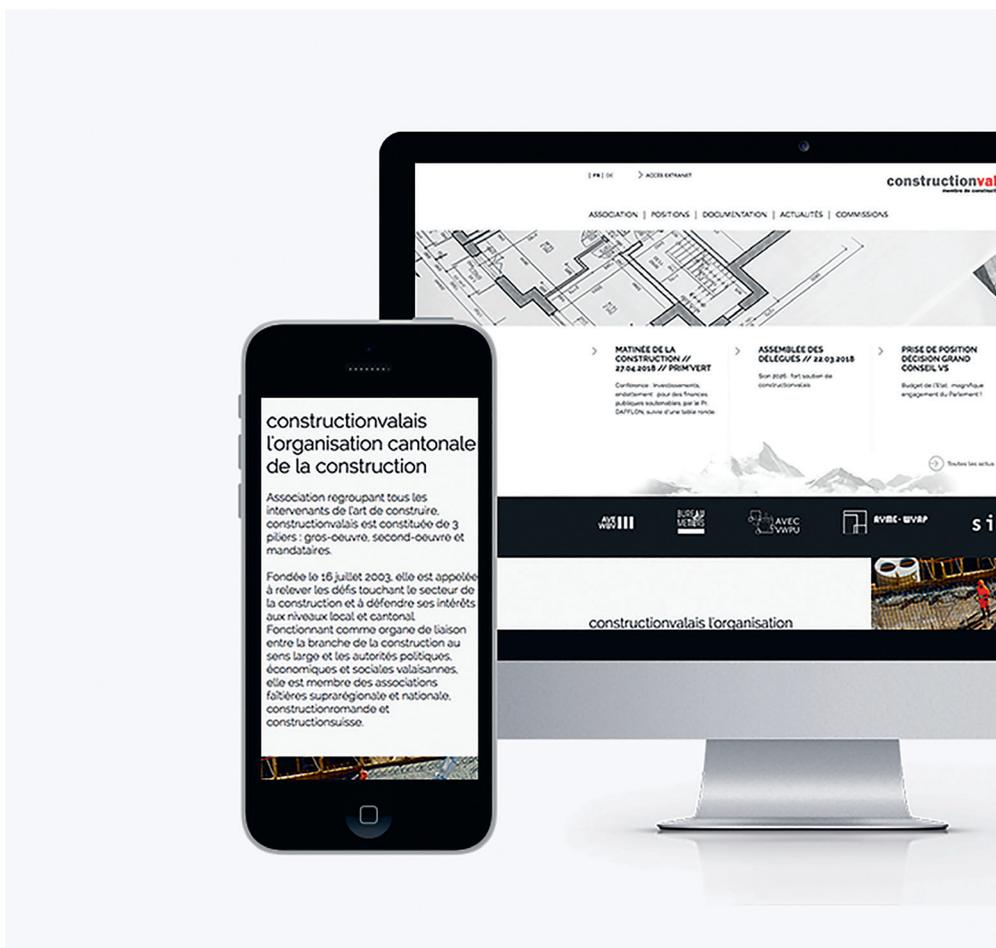
**J-MM:** Es ist tatsächlich sehr wichtig, die Begeisterung der Bevölkerung zu wecken. Ich möchte auch betonen, dass die Unternehmer des Kantons die Olympischen Spiele nicht nur aus eigenem Interesse unterstützen, sondern weil sie in diesen Spielen ein Interesse für das ganze Wallis sehen. In der Tat sprechen wir von Investitionen in der Grössenordnung von CHF 81 Millionen für die Infrastrukturen. Die Unternehmen des Bauhauptgewerbes generieren jedoch CHF 1,5 Milliarden Umsatz pro Jahr. Die CHF 81 Millionen werden natürlich interessant sein, es ist aber nicht dieser Betrag, der uns motiviert.

bauenwallis

# Der Verband gibt sich ein neues Erscheinungsbild und intensiviert seine Tätigkeit

Seit 2003 ist bauenwallis DIE Stimme sämtlicher Branchen der Bauwirtschaft des Walliser Sektors. Über seine fünf grossen Mitgliederverbände repräsentiert er sämtliche Bereiche der Bauwirtschaft: Bauhaupt- und Nebengewerbe sowie Architektur- und Planungsbüros. BauenWallis will seine Tätigkeit mit einer verstärkten Koordination innerhalb des Verbands, aber auch zwischen seinen verschiedenen externen Ansprechpartnern, intensivieren.

**A**n Arbeit mangelt es nicht, denn die grossen Dossiers sind zahlreich und die Branche muss vielfältige Herausforderungen meistern. «Neben der rein konjunkturellen oder wirtschaftlichen Entwicklung muss sich die Bauwirtschaft heute auch mit einem gesetzlichen Rahmen befassen, der sich verändert. So befassen wir uns insbesondere intensiv mit der Revision des eidgenössischen Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen sowie dessen Umsetzung auf kantonaler Ebene», erläutert Chiara Meichtry-Gonet, Generalsekretärin von bauenwallis. Die administrative Umsetzung der Initiative über die Masseneinwanderung oder die Einführung einer einheitlichen Berufskarte sind weitere Themen, mit denen sich bauenwallis aufmerksam beschäftigt. «Wir wollen die Aktionen der verschiedenen Branchen oder Verbände koordinieren, unserer Kräfte bei Themen bündeln, die uns gemeinsam betreffen, und gleichzeitig die eigene Unabhängigkeit aller Beteiligten bewahren. Auf kantonaler Ebene haben wir dieses Vorgehen bei der Präsentation des Budgets 2018 erfolgreich getestet», erklärt Chiara Meichtry-Gonet. Gemeinsame Dossiers werden auch innerhalb der verstärkten



## bauenwallis in Kürze

bauenwallis ist 2003 mit dem Auftrag gegründet worden, die Walliser Fachverbände des Bauhaupt- und Nebengewerbes sowie der Architektur- und Planungsbüros zu vereinigen. Der Verband ist bauenwestschweiz und bauen-schweiz angeschlossen und hat die Mission, das Lobbying der Bauwirtschaft bei den verschiedenen Instanzen zu verstärken, indem er Diskussionspartner der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Behörden des Kantons wird und die Walliser Sensibilität in der Westschweiz und innerhalb des Schweizer Dachverbands vertritt. Der Verband fördert über die Intensivierung des kantonalen und interkantonalen Dialogs die Realisierung von gemeinsamen Projekten, um den Sektor der Bauwirtschaft zu vertreten und zu stärken. Sein Vorstand wird von Alain Métrailler präsiert und setzt sich aus zwei Vertretern des Bauhauptgewerbes (Alain Métrailler, Präsident WBV, und Raoul Zengaffinen, Vizepräsident WBV), zwei Vertretern des Nebengewerbes (Vincent Bonvin, Präsident Handwerkerverband, und Paul Bovier, Vizepräsident Tec-Bat) sowie einem Vertreter der Architektur- und Planungsbüros (Joseph Cordonier, Präsident WVAP) zusammen.

Struktur von bauenwestschweiz in der Westschweiz mit geeinter Stimme vertreten, um auf nationaler Ebene mehr Gewicht zu haben. Chiara Meichtry-Gonet betont die ausgezeichnete Zusammenarbeit innerhalb dieses Westschweizer Gremiums, aber auch mit bauen-schweiz auf eidgenössischer Ebene, obwohl hier manchmal insistiert werden muss, um der Stimme der Westschweiz Gehör zu verschaffen.

Im Jahr 2018 hat die Intensivierung der Lobbyingtätigkeit von bauenwallis insbesondere über ein Treffen mit dem Spital Wallis stattgefunden, das in den kommenden vier bis fünf Jahren bedeutende Investitionen hauptsächlich an den Standorten Sitten und Brig plant. Diesem grossen öffentlichen Bauherrn ist aufgezeigt worden, dass die Walliser Bauwirtschaft über die Kapazität verfügt, grosse Arbeiten auszuführen. Gleichzeitig sind die Modalitäten einer Zusammenarbeit angesprochen worden. Die Vertreter des Spital Wallis haben die Informationen offen aufgenommen und den Willen zu einer Zusammenarbeit mit der Branche gezeigt. Unter anderem werden ebenfalls Treffen mit der WKB und dem Departement Finanzen und Energie organisiert.

Auch die technologischen Entwicklungen der Branche werden verfolgt und die traditionelle Garden-Party von bauenwallis wird am 14. September 2018 im Anschluss an ein Golfturnier stattfinden.

Damit bauenwallis für seine Ambitionen und die Intensivierung des Lobbyings über die notwendigen Mittel verfügt, wurden die Statuten angepasst. Dabei handelte es sich vor allem um die Formalisierung des Wechsels der Beitragserhebung. Bisher wurden die Beiträge proportional zur Zahl der Delegierten erhoben, künftig wird bei der Festlegung der Beiträge neben der Zahl der Delegierten auch die Zahl der bei den Kassen gemeldeten Arbeitnehmer berücksichtigt. So erhöhen sich die Beiträge von CHF 75'000 auf CHF 150'000. Abgesehen vom Inhalt wurde auch die Form von bauenwallis angepasst, um die Dynamik des Verbands besser widerzuspiegeln. Der Verband verfügt künftig über ein neues Logo, über welches die Identifikation mit den Schweizer und Westschweizer Dachverbänden besser ersichtlich wird. Seit März ist auch eine neue Website verfügbar.



**Yannick Ruppen**

## Ein junger Unternehmer an der Spitze einer einzigartigen Tourismusplattform



**Y**annick Ruppen ist ein Unternehmer, der keine Hemmungen kennt.

Direkt nach Abschluss der Hotelfachschule in Lausanne beschloss er eine grosse Herausforderung anzunehmen und gründete eine einzigartige Plattform mit dem Namen Valais Discovery, die den Touristen aus der Schweiz und aus dem Ausland gewidmet ist, welche ihren Aufenthalt im Wallis verbringen möchten. Ziel der Plattform: gegen die kalten Betten kämpfen, indem eine globale Vision der auf dem gesamten Kantonsgebiet verfügbaren Aktivitäten vorgeschlagen wird. Valais Discovery vereinigt so erstmals auf einer einzigen Plattform eine Reihe von Ferienwohnungen und Animationen. «Ich bin überzeugt, dass diese Vereinfachung des Angebots dem Wallis einen richtigen Mehrwert bringt», betont der junge Unternehmer. Der Erfolg der ersten Monate der Aktivität von Valais Discovery scheint ihm Recht zu geben. «Dabei war das Vorhaben gewagt, denn es mussten Destinationen vereinigt werden, die normalerweise nicht zusammenarbeiten. Es war also ein Kampf gegen den sehr präsenten Lokalgeist», unterstreicht Yannick Ruppen. Er konnte sich also keinen Fehler erlauben. Zudem musste eine äusserst leistungsstarke Informatikplattform geschaffen werden, um die Glaubwürdigkeit des Projekts zu gewährleisten.

Konkret können die Touristen, welche im Wallis einen Aufenthalt verbringen möchten, diesen ab Herbst 2018 individuell nach ihren Vorlieben zusammenstellen: Nervenkitzel, Gastronomie, Entspannung, Natur oder Kultur. Auch eine Registerkarte

Business ist vorhanden. Die Angebote variieren je nach Jahreszeit. «Die Gäste stellen sich ihre Ferien selber zusammen. Es gibt keine Packages mehr, wir setzen auf ein vollständig personalisiertes Angebot», präzisiert Yannick Ruppen. Die Plattform steht auch den Leistungserbringern zur Verfügung, die spontan eine Wohnung oder eine Aktivität anbieten möchten.

Neben den sozialen und technischen Herausforderungen war und bleibt die Finanzierung ein zentrales Anliegen. Dank eines Crowdfundings hat das Start-up-Unternehmen, welches im Technopôle in Siders beheimatet ist, eine mobile App und einen Teil der Promotionskampagnen im Ausland finanzieren können. Nach den Beneluxstaaten fokussiert sich Valais Discovery nun auf den Markt in England und Deutschland.

In diesem Zusammenhang ist die Unterstützung des WBV von ausschlaggebender Bedeutung. «Dank ihm haben wir das Crowdfunding abschliessen können. So ermöglicht der WBV die Digitalisierung des Walliser Tourismus, denn unsere mobile App wird ab dem Monat Mai verfügbar sein», freut sich Yannick Ruppen. Und er schliesst mit den Worten: «Es ist eine wunderbare Unterstützung mit einer starken symbolischen Wirkung.»

[www.valaisdiscovery.ch](http://www.valaisdiscovery.ch)



ANS | JAHRE

## Feiern Sie das 100-jährige Bestehen der Bautechnischen Schule!

Die Bautechnische Schule feiert ihr 100-jähriges Bestehen. Um diesen Geburtstag zu feiern, organisiert sie im Verlauf des Jahres 2018 mehrere kostenlose Konferenzen. Diese sind der Mobilität, dem Seilbahnbau oder den Herausforderungen der urbanen Verdichtung gewidmet und finden im Auditorium E. Gremaud der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HTA-FR) statt.

**Zusätzliche Informationen :**

<https://www.heia-fr.ch/100ETC>

# Agenda WBV

08  
JUNI

Generalversammlung |  
Garden Party  
Granges / Siders

29  
JUNI

Generalversammlung  
SBV  
Zoug

03  
OKT

WBV-Herbstgeneralversammlung,  
Martinach

11  
OKT

Präsidentenkonferenz  
Bern

14  
-  
15  
NOV

SBV-Delegiertenversammlung  
Campus Sursee